



## Buchtipp des Monats Februar 2018

© Hartmut Fanger [www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)

### MEISTERIN DER KURZEN FORM ERZÄHLUNGEN

**Judith Hermann: „Lettipark“**, S. Fischer-Verlag, Frankfurt am Main 2017



Wer den Erzählband „Sommerhaus später“ kennt, weiß, dass die Geschichten von Judith Hermann durchweg von sensiblen Beobachtungen geprägt sind, sprachlich nuancenreich, dabei so knapp wie vielstimmig umgesetzt. Es bedarf für die Autorin oft nur weniger Worte, um Fantasie im Leser freizusetzen, für Kopfkino zu sorgen. „Lettipark“ ist nun auch als Taschenbuch erhältlich und stellt ein weiteres Kleinod in der Kunst der kurzen Form, der Kunst des Aus – und Weglassens dar.

Gleich der Opener „Kohlen“ beweist das Können der inzwischen 47 jährigen Autorin, wo es um den vierjährigen Vincent geht, der im winterlichen Ambiente gefragt wird, ob er auf einem ländlichen Hof dabei helfen kann, die gerade gelieferten ersten Kohlen einzusammeln. Wir erfahren nicht viel von den Figuren, wer diese eigentlich sind, in welchem Beziehungsgeflecht sie zueinander stehen. Auch der Ort bleibt – außer, dass dieser, wie bereits angedeutet, auf dem Land angesiedelt sein muss – fremd. Erzählt wird aus der Wir-Perspektive und damit für Distanz gesorgt. Zugleich wird so nicht nur ein Geheimnis erzeugt, das Neugierde weckt, sondern auch etwas von der Geschichte Vincents transparent. Es kommt heraus, dass seine Mutter im letzten Winter gestorben ist. Deren Tod wiederum hat deutlich gemacht, dass man, so lapidar dies klingen mag, doch tatsächlich „an der Liebe ... an einem gebrochenen Herzen sterben kann“. Was davor passiert sein könnte, bleibt dem Vorstellungsvermögen des Lesers überlassen. Fest steht, dass dieser Umstand das künftige ‚Leben des Jungen bestimmen wird‘, der sich bereits jetzt wie ein Fünfzehnjähriger verhält. Und es kommt nicht von ungefähr, dass die anonym bleibenden, mit „Wir“ bezeichneten Figuren von dem Jungen die Kohle wie ‚Hostien‘ in Empfang nehmen. Als lebe die Liebe in ihm fort. Schon hier wird deutlich, dass es in dem Band um Begegnungen geht, die die Tiefen menschlicher Existenz erspüren, in denen sich so manche Abgründe bedeutungsvoll erkennen lassen.

Wir saßen unterm Hagedorn  
 Bis uns die Nacht entrückt,  
 Erzählten, was gesagt, getan  
 Seit wir die Welt erblickt.  
 Und wußten, mit den Jahren wird  
 Die Seele zweigeteilt  
 Und fielen in die Arme uns  
 Damit sie wieder heilt  
*William Butler Yeats*

So auch in „Gedichte“, wo die Ich-Erzählerin ihren Vater besucht, der lange schon ‚krank gewesen‘ ist und ebenso lang wohl in der Psychiatrie gelebt hat. Ohne benannt zu werden, zeigt dieser Anzeichen von Demenz, was zu skurril anmutenden Situationen führt.

So etwa, wenn er völlig unvermittelt den Konditor des von seiner Tochter mitgebrachten Pflaumenkuchens als „Schwuchtel“ bezeichnet oder den Mann der Ich-Erzählerin ‚wie einen Chauffeur‘ behandelt. Ihm gegenüber ‚kein Wort‘ verliert und dann nur zwei aufeinanderfolgende Sätze, nämlich „Ich habe Hunger. Ich möchte ein Würstchen essen“, von sich gibt, was die Ich-Erzählerin wiederum mit „Nur Verrückte bringen so etwas zustande“ kommentiert. Anrührend liest sich dann, wenn es an anderer Stelle heißt, dass er einst in der Anstalt ‚geübt hatte, Gedichte auszuhalten‘, ein ‚Gedicht zu lesen, ohne zusammenzubrechen‘. Bereits eine Zeile von William Butler Yeats, wie „Wir saßen unterm Hagedorn,/ Bis uns die Nacht entrückt“, ‚hätte ihn vermutlich umgebracht‘. Recherchiert man das Gedicht in Gänze und vernimmt die darin vermittelte Botschaft, dass ‚die zweigeteilte Seele‘ Heil nur findet, wenn man sich zusamm tut, ‚sich in die Arme fällt‘, mag dies als Motto nicht nur für diese, sondern für so manche Geschichte des gesamten Erzählbands gelten. Ebenso wie ‚die zweigeteilte Seele‘ mit dem ‚Verrücktsein‘ des Vaters korrespondiert, der sich in der Erinnerung der Ich-Erzählerin völlig anders als einst verhält. Der Grund dafür bleibt in der Schweben. Ein Schicksalsschlag, der ihn aus der Bahn geworfen haben mochte, ist allenfalls zu erahnen. Von seiner Frau etwa ist mit keinem Wort die Rede

Immer wieder erweisen sich bei Judith Hermann Beziehungen als rätselhaft, tritt der Mensch als solcher als unergründbar in Erscheinung. So zum Beispiel, wenn Theresa sich auf den Rat ihrer Freundin Effi hin zur Psychoanalyse bei einem Dr. Gupta begibt, sich jedoch über Jahre hinweg kaum eine Veränderung einstellt. Die Katastrophen in der Außenwelt wiederum, die ‚sie in Angst versetzen‘, wie ‚Schiffskatastrophen, Erdbebenopfer, Dürreprognosen, Klimagipfel, Seuchen und Massaker‘, lesen sich wie Wiederholungen, jeweils nur in einem anderen Gewand.

Das rätselhaft Geheimnisvolle und tiefgreifend menschlich Existentielle, mit dem grundlegenden Getrenntsein, nicht nur von Erde und Mond, von Mann und Frau, bestimmt, atmosphärisch dicht, „Zeugen“. Ihre vielleicht schönste Erzählung, wo sich zwei Paare zum Essen in einem Lokal treffen. Dabei erzählt Henry von einer Begegnung mit jenem Neil Armstrong, der als erster Mensch den Mond betreten hat und nun behauptet, dass ihn ‚der Mond fertig, kaputt gemacht habe‘, er das Gefühl habe, dass er dort ‚etwas von sich habe zurücklassen müssen‘. „Pink Gin“ habe er getrunken und behauptet, dass ‚die Erde im Universum nur ein Wassertropfen‘ sei. Letztlich stellt sich die Frage, inwieweit Henry sich das nicht alles nur ausgedacht, er lediglich eine Geschichte erzählt haben könne. Seine Frau Samanta hat davon bislang jedenfalls nichts gewusst. Ivo kommt es so vor, als hätte er das irgendwo schon einmal gelesen. Der Ich-Erzähler wiederum schwant, dass sie alle vier, genauso wie Armstrong auf dem Mond, immer irgendwo ‚etwas von sich zurücklassen müssten‘. So wie auch Ivo bei seiner Arbeit in einem Institut, die seine Nachfolgerin Samantha nun übernehmen wird, etwas von sich zurückgelassen hat. Am Ende könne die Ich-Erzählerin Ivo, wie gerade jetzt, auf einer schwankenden Brücke, all die Jahre hindurch ‚nur an der Hand halten‘. Stets auf der ‚Suche nach dem unwahrscheinlichen Funken einer Möglichkeit‘.

Der Band mit seinen 17 Erzählungen, der nahezu durchgehend rätselhaften Atmosphäre, ist in jeder Hinsicht lesenswert; er regt zum Nachdenken an und erschließt verborgene Perspektiven.

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl.